

Joachim Conrad (Hg.), Die evangelische Martinskirche in Köllerbach und ihre Gemeinde. Festschrift zur 800-Jahr-Feier der ersten urkundlichen Erwähnung, im Auftrag der Stiftung Evangelische Martinskirche zu Kölln in Zusammenarbeit mit Maurice Jelinski, Rainer Knauf und Eberhard Krauss, Geistkirch Verlag, Saarbrücken 2022.

„Von daher rührt, dass ich, Graf Simon in Saarbrücken, aufgrund von Erwägungen von Männern im geistlichen Stand und auf Rat meines Onkels, des Grafen Heinrich von Zweibrücken, wie auch anderer Adliger für mein Seelenheil wie auch das meiner Vorgänger und Nachfolger das Patronatsrecht der Kirche St. Martin im Köllertal zusammen mit dem dritten Teil des Zehnten geschenkt habe als dauernden Besitz an das verarmte Gotteshaus St. Maria in Wadgassen.“ So lautet die von Stefan Flesch angefertigte Übersetzung eines Abschnitts der Urkunde des Grafen Simon von Saarbrücken aus dem Jahr 1223, die das Landeshauptarchiv Koblenz verwahrt (im Buch Lateinisch-Deutsch abgedruckt auf S. 19).

Der Erzbischof von Trier Theoderich inkorporierte in einer weiteren Urkunde die Martinskirche den Wadgasser Prämonstratensern, damit das Kloster die vollen Nutzungsrechte an der Pfarrei erwerben sollte. Die beiden Urkunden aus dem Jahre 1223 bilden die erste Erwähnung der evangelischen Martinskirche in Köllerbach, die mithin Urkunden-gestützt im Jahre 2023 die 800. Wiederkehr ihrer ersten urkundlichen Erwähnungen feiern kann, obschon neueste Forschungsergebnisse den ersten merowingischen Kirchbau schon auf das späte 7. Jahrhundert datieren, welcher wiederum Ende des 9. Jahrhunderts von einem karolingischen Bau abgelöst wurde.

800 Jahre Martinskirche in Köllerbach – (fast) 800 Seiten Festschrift. Darauf wies ihr Herausgeber Pfarrer Joachim Conrad, Professor am Fachbereich Evangelische Theologie an der Universität des Saarlandes und Vorsitzender des Historischen Vereins für die Saargegend, bei seiner Vorstellung des neuen Werkes am 18. November 2022 zu Recht hin. Die Festschrift kommt einer weit gespannten Zielgruppe zugute: Text- aber auch bilderreich beruht sie auf dem Fleiß und der Akribie vieler Einzelstudien des Herausgebers wie auch der leider im Inhaltsverzeichnis auf den Seiten 5 und 6 nicht aufgeführten einzelnen Beiträger. Sie erntet somit zum Jubeljahr die Früchte fundierter Forschung und Recherche, zum einen was die gesamte 800jährige Geschichte anbelangt, zum anderen wegen der Bezüge zu einer von den Menschen getragenen Pfarrei. Das Gemeindeleben belegen Namen, Zahlen, Fakten sowie Anmerkungen zu den Zukunftsentwicklungen und Aussichten (S. 727–783). Das sehr ausgewogene Buch belässt die Darstellung eben nicht allein bei der Baugeschichte, sondern dokumentiert, dass diese Kirche bis heute mit Leben erfüllt ist, ob es die Kirchenmusik (inklusive der Glocken) ist, der Einsatz der Gruppen und Kreise im 19. und 20. Jahrhundert oder die Rolle der Martinskirche als Ort der Kunst und Kultur im Regionalverband Saarbrücken: Die Kirche dient der Verkündigung und ist Heimat von Menschen weit über die Grenzen von Köllerbach und der Stadt Püttlingen hinaus. 800 Jahre werden im Übrigen durch zahlreiche Vorträge und Konzerte im Jubeljahr bis zum Reformationstag 2023 würdig gefeiert.

Zurück zum Anfang: Nachdem Stefan Flesch die beiden Urkunden von 1223 in ihrem historischen Hintergrund untersucht hat, widmet sich Joachim Conrad der weiteren Geschichte anhand von Quellen und Katasterkarten. Des Weiteren schildert er die Ausdifferenzierung des Pfarrsystems im oberen Köllertal, bevor Georg Skalecki die frühmittelalterlichen Vorgängerbauten einordnet und Günter Himber die Ausgrabungen von 1929–1962 für die Baugeschichte interpretiert. Niko Leiß ergänzt neue Befunde zur Baugeschichte, Klaus Köehler widmet sich der Sanierung in den Jahren 2001–2009 bis hin zum Klimamonitoring und den Maßnahmen zur Klimaverbesserung, die uns Siegfried Wienecke erklärt.

Empfohlene Zitierweise:

Thomas Gergen: Rezension von Joachim Conrad (Hg.), Die evangelische Martinskirche in Köllerbach und ihre Gemeinde. Festschrift zur 800-Jahr-Feier der ersten urkundlichen Erwähnung, im Auftrag der Stiftung Evangelische Martinskirche zu Kölln in Zusammenarbeit mit Maurice Jelinski, Rainer Knauf und Eberhard Krauss, Geistkirch Verlag, Saarbrücken 2022, in: Buchrezensionen zur Geschichte der Saargegend 2022, URL: https://www.hvsaargegend.org/_files/ugd/13e065_d370670c62c242fa8b2be93d38700f7e.pdf

Bitte geben Sie beim Zitieren dieser Rezension die exakte URL und das Datum Ihres letzten Besuchs der Online-Adresse an.

Kultur- und Kirchenhistorisch interessant sind die Beiträge von Rainer Knauf zum Kirchhof und seinen Grabmalen sowie von Jan Selmer zum Martinskult „im Saargebiet“ (*sic*, S. 225). Besser hätte es „in der Saargegend“ oder „an der Saar“ geheißen, da der Begriff Saargebiet die Sprache des Versailler Vertrages ist: Saar(becken)gebiet. Für die Untersuchung des Martinskultes, der weit davor im Zeitraster lag, tut dies jedoch nichts zur Sache. Der Leser spürt, dass Heilige wie Martin seit Jahrhunderten und bis heute beide Konfessionen begeistern und sogar „auf die Straße gehen lassen“, wie wir alljährlich um den 11. November feststellen dürfen.

Ein anschaulich gestaltetes Kapitel folgt zum Deckengemälde, wobei hier die theologischen Überlegungen zu den Wandmalereien von Joachim Conrad hervorzuheben sind. Theologen aber auch Rechtshistoriker (Abteilung: *signa iuris*) zieht selbstverständlich die Untersuchung des Martinszyklus und das Jüngste Gericht an (S. 249–261). Lobenswert ist, dass auch neue Deutungen zum sogenannten Stifterbild (Beitrag von Bernd Hartmann) abgedruckt sind.

Die weiteren Gebäude der Kirchengemeinde werden im vierten Kapitel beschrieben. Dazu gehören das alte und neue evangelische Pfarrhaus in Köllerbach, die evangelische Kirche und der evangelische Kindergarten in Walpershofen und das dortige Gemeindehaus sowie das inzwischen aufgegebene evangelische Gemeindezentrum in Püttlingen. Angeschlossen sind die Kapitel zum Leben der evangelischen Gemeinde (Gottesdienst, Kirchenschatz und -gerät, Kirchenmusik, kirchliche Vereine und Gruppen, Ökumene, Theologie, Bildung und Verwaltung nebst Kirche und Kunst) sowie besondere „Lebensäußerungen“, wozu interessanterweise drei Unterkapitel zählen, nämlich das niedere Schulwesen im 18. und 19. Jahrhundert im Köllertal, Friedrich Locher und das Netzwerk „erweckter lutherischer Dissidenten“ an der Saar zwischen 1839 und 1859 sowie die Bestattungssitten im Köllertal im 19. und 20. Jahrhundert: „Als die letzte Reise noch eine Kutschenfahrt war.“ Die Pfarrer an Sankt Martin zu Kölln/Saar werden schließlich quellengestützt biographiert, wobei zwei in ihrem Leben und Werk hervorgehoben werden: zum einen Karl Ludwig Rug (1901–1985), zum anderen Joachim Conrad (geboren 1961).

Auf die Wichtigkeit der geleisteten Einzelstudien wurde bereits hingewiesen; sie sind auch in chronologischer Reihenfolge aufgelistet (S. 737–745). Beachtlich die verstetigten Reihen: Quellen zur Geschichte des Köllertals. Kommentierte Abschriften aus dem Pfarrarchiv Kölln (9 Bände) sowie die Veröffentlichungen des Presbyteriums der Kirchengemeinde Kölln (erste und neue Reihe, 11 Bände, siehe dazu S. 744f.). Wertvoll gleichermaßen für die Forschung ist die Zeittafel (S. 727–735).

Die Martinskirche ist berühmt geworden durch das größte spätgotische Deckengemälde des Saarlandes, das in angemessener Breite beleuchtet wird. Sie besitzt überdies eine der ältesten Steinkanzeln in der Region aus der Renaissance. Schließlich verfügt sie mit den Fenstern des Meistermann-Schülers Pater Bonifatius Köck von den Tholeyer Benediktinern (später laisiert Robert Köck) ebenfalls über ein Kunstwerk aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Diese Fenster sind, im Gegensatz zu den von Pater Bonifatius Köck geschaffenen in der Sankt Mauritius Kirche der Abtei Tholey, in Köllerbach Gottlob noch erhalten (S. 92–94).

Auch die Zusammenhänge zum ehemaligen Prämonstratenserklöster Wadgassen werden dem Leser deutlich aufgetan: Graf Simon III. von Saarbrücken hatte dem Abt Rainerus von Wadgassen das Pfarrereinsetzungsrecht der Martinskirche übertragen (die so genannte Kollatur). Daher passt hervorragend, wenn Daniel Peter Janáček als der heutige Abt des Prämonstratenserklöstlers von Strahov, bei Prag gelegen, in seinem Geleitwort auf diese Zusammenhänge hinweist (S. 12). Nach der Französischen Revolution flohen nämlich Wadgasser Prämonstratenser nach Strahov. Am 6. Mai 1798 zelebrierte der damalige Abt aus Wadgassen der inzwischen in Strahov lebte, ein Pontifikalamt anlässlich des Jubiläums der Übertragung der Gebeine des Heiligen Norbert nach Prag.

Auf diese Weise umschließen Vergangenheit und Gegenwart das Erbe der evangelischen Martinskirche, die nicht allein an der Saar, sondern in ganz Europa Bezüge und Verbindungen aufweisen kann; dies zementiert die vorliegende Festschrift meisterhaft, weswegen ihre Lektüre mit Nachdruck empfohlen wird.